

## Die Parochie Dorfchemnitz.

**A**uf den nördlich und nordwestlich von Sayda gelegenen Bergen entspringen in einer Höhenlage von fast 700 m zwei Bächlein, Friedebacher und Voigtsdorfer Bach genannt. In raschem Laufe verlassen sie die Höhen und, nachdem jeder etwa 6 km zurückgelegt hat, vereinigen sie sich in einem weiten, nach Süden und Westen offenen Thalkessel zum Chemnitzbach. Dieser führt dann in vielfach gekrümmtem Thale sein Wasser anfangs nordwest-, später nordwärts der Freiburger Mulde zu, in welche es sich bei Mulda ergießt. Seinen sorbischen Namen (Chemnitz-Steinbach) trägt der Bach daher, daß sein Thalboden steinig und, besonders kurz vor der Mündung, von hohen, früher wohl kahlen, jetzt herrlich bewaldeten Felshängen eingeschlossen war.

Das tief eingeschnittene obere Chemnitzthal, zu dessen Seiten sich die Berge bis über 100 m hoch erheben, wird gewiß die Aufmerksamkeit bald auf sich gezogen haben, als man mit der Besiedelung des Erzgebirges begann. Mußte doch die hohe Einrahmung des nur nach Süden offenen Thalkessels, welcher dazu noch in seinem Anfang durch einen nach Osten gerichteten Vorsprung gegen die vom Gebirgskamme herabwehenden Stürme wesentlich geschützt war, den Gedanken nahelegen, daß eine in ihm begründete Siedelung günstiger als manche andere gelegen sein würde. Und dazu kam, daß der Thalboden selbst neben schönen Grasgärten und Wiesen genügenden Raum zur Bebauung bot und daß die nach Osten und Westen gelegenen Höhen mit ihren Hochebenen einen immerhin günstigen Ackerboden aufwiesen.

Wann freilich die Gründung eines Ortes erfolgt ist, ist unbekannt und es wird wohl auch Gewisses sich nicht feststellen lassen. Ja, mir ist es zweifelhaft, ob jemals Gewißheit darüber zu erlangen sein wird, ob es eine sorbische oder deutsche Siedelung ist. Wahrscheinlich, ja durch Umstände wie den, daß der Burgberg bei Lichtenberg eine slavische Kultusstätte gewesen ist, fast bestätigt erscheint es, daß im ‚Miriquido‘ die Sorben gefessen haben. Und wenn die Bauart des nicht geschlossenen, sondern

langhin sich erstreckenden Ortes der slavischen nicht zu entsprechen scheint, so darf darauf nicht allzu großes Gewicht gelegt werden. War es doch durch die gegebenen Verhältnisse bedingt, von der sonst beliebten Art, einen freien Platz zu umbauen, abzuweichen. Aber wenn so auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, es bei Dorfchemnitz mit einer sorbischen Gründung zu thun zu haben, so neige ich doch der Annahme zu, daß es eine deutsche Siedelung ist, wie sie im 12. und 13. Jahrhundert allerorten im Erzgebirge entstanden sind. Dazu bestimmt mich namentlich der Umstand, daß, soweit ich sehe, schon in sehr alten Urkunden der Ort nicht bloß Chemnitz (auch Kemnitz oder Kempnitz geschrieben) heißt, sondern Dorfchemnitz. So besonders im Lehnsbrief von 1365. — Ich meine, daß dieser Umstand, durch welchen der Ort als „Dorf an der Chemnitz“ bezeichnet wird, nicht bedeutungslos ist. Er kann wohl dahin verstanden werden, daß er die Siedelung als eine deutsche hinstellt, welche nach dem sorbisch benannten Bache, an welchem sie lag, genannt wurde. Nur der Bach, nicht eine an ihm gelegene Ortschaft hat seinen Namen von den Sorben erhalten. Doch es kann auch anders sein.

Die älteste noch vorhandene Urkunde, in welcher Dorfchemnitz genannt wird, stammt aus dem Jahre 1324. Sie befindet sich im Hauptstaatsarchiv zu Dresden und ist vom Landgrafen Friedrich von Thüringen im genannten Jahr am Donnerstag vor Jakobi zu Gotha ausgestellt. Nach ihr leiht der Landgraf den Gebrüdern Otten und Otten von Bergowe eine Reihe von Orten, darunter Kemnitz, dergestalt, daß, wenn er die Güter „binnen hier und Jakobi um 1550 Schock großer Prager Pfennige nicht ablöse“, diese ihnen verbleiben sollen. Auch der über die Angelegenheit von den Brüdern von Bergowe ausgestellte Revers vom 29. Juni 1324 ist ebendasselbst aufbewahrt. — Wir können hiernach damit rechnen, daß es im Jahre 1324 ein Rittergut und einen Ort Kemnitz, d. i. das heutige Dorfchemnitz, gegeben hat. Worauf die Angabe in Schumanns Ortslexikon, daß Dorfchemnitz bis 1289